Sprachwissenschaft im Fokus

INSTITUT FÜR
DEUTSCHE SPRACHE

Jahrbuch 2014

Redaktion
Melanie Steinle

Sprachwissenschaft im Fokus

Positionsbestimmungen und Perspektiven

Herausgegeben von Ludwig M. Eichinger

DE GRUYTER

ISBN 978-3-11-035881-0
e-ISBN [PDF] 978-3-11-040159-2
e-ISBN [EPUB] 978-3-11-040166-0
ISSN 0537-7900

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data
A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2015 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/München/Boston
Gesamtherstellung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
♾ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany

www.degruyter.com

FSC
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C016439

Inhalt

Ludwig M. Eichinger
Begrüßung und einführende Bemerkungen —— 1

Angelika Linke
Sprachreflexion und Menschenbild. Entwürfe zum Verhältnis von Sprachlichkeit und Sozialität —— 9

Heiko Hausendorf
Interaktionslinguistik —— 43

Werner Holly
Sprache, Bild, Text. Visualität und Intermedialität von Sprache —— 71

Angelika Wöllstein
Grammatik – explorativ. Hypothesengeleitete und -generierende Exploration variierender Satzkomplementationsmuster im standardnahen Deutsch —— 93

Vilmos Ágel
Die Umparametrisierung der Grammatik durch Literalisierung. Online- und Offlinesyntax in Gegenwart und Geschichte —— 121

Cathrine Fabricius-Hansen
Das IDS und die Tiefe der Grammatik. Ein Blick von außen —— 157

Peter Gallmann
Normen, Varianten und Normvarianten —— 175

Stefan Engelberg
Quantitative Verteilungen im Wortschatz. Zu lexikologischen und lexikografischen Aspekten eines dynamischen Lexikons —— 205

Norbert Richard Wolf
Wortbildung im Text und zum Text —— 231

Manfred Krifka
Fünfzig Jahre Satzsemantik – am Beispiel der Negation —— 247

Wolfgang Klein
Das Wörterbuch der Zukunft ist kein Wörterbuch — 277

Marc Kupietz/Thomas Schmidt
Schriftliche und mündliche Korpora am IDS als Grundlage für die empirische Forschung — 297

Arnulf Deppermann
Pragmatik *revisited* — 323

Helen Christen
Die Dialektologie und ihre (neuen) Räume — 353

Peter Auer
Die Geschichte der germanistischen Soziolinguistik in Deutschland: eine Skizze — 379

Ludwig M. Eichinger (Mannheim)

Begrüßung und einführende Bemerkungen

1 Begrüßung[1]

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freunde und Gäste des IDS,

ich begrüße Sie ganz herzlich, die Sie – und viele von Ihnen zum vielfach wiederholten Male – zu uns nach Mannheim gekommen sind, um an der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache teilzunehmen. Es ist das die fünfzigste Jahrestagung, und es freut die am IDS Tätigen und nicht zuletzt seinen Direktor sehr, dass Sie zu uns gekommen sind, um dieses Jubiläum mit uns zu feiern.

Von der ersten bis zur fünfzigsten hat sich auch der Charakter der Jahrestagung merklich verändert. Wenn es auch von Anfang an jährliche Treffen mit mindestens einem öffentlichen Vortrag gab, so waren das doch eher interne Veranstaltungen des wissenschaftlichen Rates des Hauses – und offiziell heißen sie auch erst seit 1976 „Jahrestagung".[2] Ein Symptom für die Veränderungen ist vielleicht auch, dass wir erst für die Tagungen ab 1988 Ankündigungsplakate gefunden haben, die erste, für die uns das gelungen ist, war die Tagung „Wortbildung und Phraseologie",[3] die Tagung ein Jahr vor der 25. Jahrestagung, die den Titel trug „Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven".[4] Wir werden darauf zurückkommen.

---

1 Da die Begrüßung bei solch einer Jubiläumstagung eine besondere Bedeutung hat, gibt der Text weitestgehend die gesprochene Form wieder. Gedankt sei daher auch der Frau Landtagsabgeordneten Helen Heberer, die uns amtlich und als langjährige Freundin des Hauses begrüßt hat. Der offizielle Festakt zum Jubiläum des IDS fand am Abend des ersten Tagungstages im Mannheimer Schloss statt; er ist dokumentiert in Institut für Deutsche Sprache (Hg.) (2014b).

2 Zu den Anfängen und zur Geschichte der Jahrestagungen vgl. Steinle (2014).

3 Das ist übrigens auch die einzige Tagung, deren Beiträge nicht in den Jahrbüchern publiziert wurden, sondern deutlich später in den „Studien zur Deutschen Sprache" (Wimmer/Berens (Hg.) 1997).

4 Und unter diesem Titel möglichst viele Aspekte sprachwissenschaftlicher Tätigkeit versammelte: „Politischer Sprachgebrauch und seine Kritik, Gemeinsprache und Fachsprache, Sprache im Fernsehen, Sprache der neueren Literatur, Standardsprache und Mundarten in den deutschsprachigen Staaten, Sprachfähigkeit von Gymnasiasten und Studenten, Entwicklung der Rhetorik, Qualitätsverlust in der Gegenwartssprache?, Fremd- und Lehnwörter, Zur Neuregelung der Rechtschreibung" (http://pub.ids-mannheim.de/laufend/jahrbuch/jb1989.html).

Auch wenn also manches anders war, kann man auch an den Dokumenten aus den frühen Tagungs-Jahren nicht nur die Verschiedenheit, sondern auch Dinge erkennen, die das IDS offenbar von Anfang an gekennzeichnet haben und nach wie vor kennzeichnen. So zeigt das früheste Bild aus einer entsprechenden Sitzung des Wissenschaftlichen Rates des IDS, das wir im Haus gefunden haben, neben Leo Weisgerber, Fritz Tschirch, Paul Grebe und Johannes Erben die aus dem nicht-muttersprachlichen Raum stammenden Mitglieder Bjarne Ulvestad aus Norwegen und Jean Fourquet aus Frankreich.

Abb. 1: Arbeitssitzung des Wissenschaftlichen Rates im Rahmen der Jahrestagung 1970

Das IDS war von Anfang an gedacht als ein Haus für eine internationale Forschergemeinde. Dass das auch so weiterging, zeigt der Tatbestand, dass im Jahr des 25. Jubiläums sich die Zahl der inländischen (ordentlichen) und ausländischen (korrespondierenden) Mitglieder mit jeweils gut 70 die Waage hielt.

Aber zurück zum jetzigen Jubiläum, das sich als Gründungsdatum auf den 19. April 1964 bezieht. Wenn man sich Geburtstagsanzeigen in Zeitungen ansieht, bemerkt man, dass mit den fünfzig Jahren offenbar eine bemerkenswerte Schwelle erreicht ist. Denn es ist – nach Ausweis unserer Korpora – so, wenn irgendwie öffentlich zum Geburtstag gratuliert wird, dann werden Zahlen, auch genaue, genannt, bis man ungefähr 25 Jahre alt ist; danach kommt eine Phase, in der

allenfalls von runden oder auch „halbrunden" Geburtstagen die Rede ist. Mit den erreichten 50 Jahren setzt dann das Gratulieren nach Zehnerzahlen (wieder) ein, und ab achtzig werden dann allmählich wieder die einzelnen Jahre gezählt.[5]

Nun sind fünfzig Jahre eines Menschen etwas anderes als fünfzig Jahre eines Instituts, das sich mit der eigenen Sprache beschäftigt – das sieht man nicht nur daran, dass die „Accademia della Crusca" zu Florenz, der in seiner Geschichte auch das Deutsche einiges verdankt, nun schon über vierhundert Jahre alt geworden ist.[6] Im Rahmen solcher Zeitrechnungen ist die Feier der fünfzig Jahre eines Instituts wie des IDS nicht etwas, was dem entsprechenden Geburtstag eines Menschen zu vergleichen wäre, vielmehr eher mit dem Innehalten am Ende eines Jahres oder vielleicht eines Jahrzehnts: ein gesellschaftlich üblicher Anlass, in der Tätigkeit innezuhalten, um zu sehen, wie man nun im eigenen Umfeld positioniert ist und was denn in nächster Zeit geschehen soll.

Siegfried Grosse hat in seiner Ansprache zum 25-jährigen Jubiläum, die im IDS-Jahrbuch des Jahres 1989 abgedruckt ist, schon darauf hingewiesen, worauf mein Verweis auf die 400 Jahre der *accademia* auch schon deutete: Maßeinheiten, an denen sich die Jubiläen eines Instituts messen, sind die Jahrhunderte, und Vierteljahrhunderte sind die akzeptablen minimalen Erinnerungseinheiten (Grosse 1990, S. 21). Und so haben wir denn auch des 40-jährigen Bestehens des Instituts vor zehn Jahren eher beiläufig mit einer etwas feierlicheren Eröffnung der Jahrestagung und einer etwas verspäteten Gedenkschrift gedacht.[7] Aber eigentlich ein Anlass zu feiern sind denn doch die fünfzig Jahre, die es das IDS in diesem Jahr gibt. Wir tun das mit dieser Tagung, die von der Arbeit des Instituts spricht, und zwar gerade nicht dadurch, dass ein historischer oder nostalgischer Blick auf die Entwicklung des IDS – und sei es der letzten 25 oder auch 10 Jahre – geworfen würde. Vielmehr wollen wir in den Beiträgen der Abteilungsleiterin, der Abteilungsleiter und der Programmbereichsleitungen Einblicke in unsere derzeitigen Überlegungen, Vorhaben und Aktivitäten geben. Es stellt sich Ihnen damit auch die Leitung des Instituts nach einem Generationenwechsel vor, in einer Konstellation, die das Institut auf jeden Fall im nächsten Jahrzehnt prägen wird.

Allerdings ist dieser institutionelle Geburtstag nur eine der möglichen zeitlichen Rahmungen, die bei solch einem Anlass eine Rolle spielen und daher im

---

5 Zum Thema wird das logischerweise in einer Festschrift zum 65. Geburtstag (vgl. Eichinger 2014).

6 2012 war das 400-jährige Jubiläum der Erstauflage des Wörterbuchs der Crusca (siehe www.accademiadellacrusca.it/it/eventi/evento-crusca/mostra-laccademia-crusca-400-anni-vocabolario-apertura-straordinaria-villa-cast); Schweickard (2011).

7 Mit stark historischer Note; Kämper/Eichinger (Hg.) (2007).

Programm einer solchen Tagung aufscheinen sollen. Auch diesen Gedanken, wenn auch in einer anderen Wendung und mit anderer Intention kann man in Siegfried Grosses Überlegungen zum 25. Jubiläum finden: Mit dem Institut seien auch die Linguistik und auch die Gegenwartssprache 25 Jahre älter geworden – in beiden Fällen eine Art Mikro-Diachronie beziehungsweise eine gewisse Mahnung, in der personellen Kontinuität des Instituts nicht die Auseinandersetzung mit dem linguistischen Wandel zu vergessen. Es handelt sich um verschiedene Arten von 50 Jahren, um unterschiedliche Zeiten, die hier übereinanderliegen – und die sich in der Tagung wiederfinden.

Da ist die fünfzigjährige Geschichte des IDS, die in ihren Anfängen schon lange her ist,[8] und in den letzten 25 Jahren zunächst von jener erreichten Stabilität geprägt ist, die ein solches Institut braucht. 1992 zieht das Institut in das neue Gebäude, gleichzeitig kommen über zwanzig Wissenschaftler aus dem Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der DDR in das Haus, das damit nicht nur Personal, sondern auch Forschungsfelder gewinnt. Es sind wohl nicht zuletzt diese Veränderungen, die zu wesentlichen strukturellen Folgerungen führen, die unter anderem in die Berufung eines „externen" neuen Direktors (gemeinsam mit der Universität Mannheim) mündet, die personell an eine fünfundzwanzig- (ja sogar sechsundzwanzig-)jährige Amtszeit von Gerhard Stickel anschließt. Nun – bald am Ende eines halben Fünfundzwanzigers der Amtszeit des neuen Direktors – hat das Institut sein personelles und auch organisatorisches Gesicht grundlegend verändert. Es hat nun eine Größe, die es ihm erlaubt, die vier in der Organisationsstruktur angelegten Themenfelder in einer hinreichenden Breite und Vielfalt zu behandeln, also die durch die Abteilungsnamen Grammatik, Lexik und Pragmatik angedeuteten Bereiche und die IT-orientierten Aktivitäten, wie sie in drei einschlägigen Programmbereichen konzentriert sind. Das Institut konnte sich hier in den letzten Jahren bei vernünftigen Vorhaben auf die Unterstützung Forschungsförderung von Bund und Land verlassen. Das soll hier nicht vergessen werden.

Die andere Geschichte ist die der in der entsprechenden Zeit abgelaufenen Veränderungen, Entwicklungen und Diversifizierungen in der linguistischen und vielleicht spezieller der germanistisch-linguistischen Forschung. Natürlich ist die Forschung am IDS nie unabhängig davon durchgeführt worden, aber ebenso natürlich reagiert langfristig angelegte Forschung nicht unmittelbar auf jede Wendung der akuten Diskussion im Fach – an der sich ein Institut wie das IDS auf

8 Die Geschichte des IDS ist in ihren verschiedenen Aspekten ausführlich in der Festschrift beschrieben und dokumentiert, die wir zu diesem Jubiläum zusammengestellt haben (Institut für Deutsche Sprache (Hg.) 2014a).

einer anderen Ebene allerdings beteiligen sollte. In gewisser Weise wird diese Doppelheit präsentiert in den entsprechenden Beiträgen der Tagung, die von der Entwicklung und vom heutigen Stand bestimmter Forschungsbereiche sprechen.

Nicht gänzlich unabhängig davon ist die dritte Frage, welche Objekte der sprachlichen und interaktionellen Welt jeweils in den Blick der Forschung geraten. Es ist das aber nicht nur eine Frage einer angemessenen theoretischen Modellierung des Gleichen oder auch der methodischen Möglichkeit, neue Aspekte zu erfassen – wie das etwa ein Stichwort wie Multimodalität andeutet –, vielmehr ändern sich auch die Bedingungen der Kommunikation.

2 Einführende Bemerkungen

Wie schlagen sich diese Überlegungen im wissenschaftlichen Programm dieser Tagung nieder? Die angedeutete Überlagerung der drei 50-Jahre-Einheiten, die zu unterschiedlichen Bezugssystemen gehören – Sprachwissenschaft – Sprache – IDS –, hat auch zu dem Titel der diesjährigen Tagung geführt. Er versucht zumindest zwei der drei Dinge, die so verschieden sind, in eins zu fassen. Bei so viel Verschiedenheit muss der Abstraktionsgrad des Titels steigen – und vielleicht auch seine Länge: „Sprachwissenschaft im Fokus. Positionsbestimmung und Perspektiven. Die Jahrestagung zum 50-jährigen Bestehen des Instituts für Deutsche Sprache". Dennoch ließen sich auch aus einer so ausführlichen Festlegung noch recht verschiedene Programme entwickeln.

Auf jeden Fall geht es hauptsächlich darum, wo die Sprachwissenschaft nach der Arbeit der in Frage stehenden fünfzig Jahre steht und wo sich vielleicht jetzt neue Forschungsräume öffnen. Beschränkt ist dieser Überblick über die Sprachwissenschaft am Ende einer mit der „Lebenszeit" des IDS assoziierten Entwicklung dadurch, dass es um Bereiche, Methoden und Interessen der Sprachwissenschaft geht, die in der Forschung des IDS eine Rolle spielen. Es geht also im Groben um Fragen der grammatischen und der lexikografischen Beschreibung des Deutschen, um verschiedenste Aspekte des gesprochenen Sprachgebrauchs, die sich unter dem weitgefassten Begriffsdach unserer Abteilung Pragmatik finden, und um die empirische Fundierung in der Korpusarbeit. Und zum Schluss geht es dann doch auch noch um den jetzigen historischen Ort des IDS – mit jener Vorläufigkeit, die der Mitte des Weges zu einer hundertjährigen Geschichte angemessen ist.

Es ist ein guter und in vielen Jahren geübter Brauch dieser Tagungen, an den Anfang einen Vortrag zu stellen, der sich ein grundsätzliches Stück weiter von den strikter fokussierten Beiträgen entfernt, die in der Folge die Tagung aus-

machen. **Angelika Linke**, die Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats des IDS, hat sich bereitgefunden, diese Rolle zu übernehmen. Der Einstieg mit „Sprachreflexion und Menschenbild" ist zweifellos geeignet, die Frage nach einer möglichen grundsätzlichen Rahmung der Beschäftigung mit der Sprache zu stellen und zu diskutieren. In anderer Weise weisen die nächsten beiden Beiträge auf die Begrenzung des Blicks der Sprachwissenschaft nur auf die Sprache hin. Der Mensch spricht nicht einfach so. **Heiko Hausendorfs** Beitrag verweist darauf, dass Sprechen ein Bestandteil einer genereller gefassten interaktionalen Tätigkeit ist, wenn auch sicher ein zentraler: Untrennbar verbunden mit dem Verstehen und Interpretieren der sprachlichen Ebene ist die Spezifik der Realisierungsbedingungen der einzelnen Interaktionen. Einen dritten Schritt der Näherung vom Menschen über das interaktive Setting hin zur sprachlichen Äußerung, dem Text, stellen die Überlegungen von **Werner Holly** dar, der am Beispiel visueller Kodierung das Verhältnis der Sprache und anderer Zeichensysteme diskutiert.

Es schließt dann eine Runde von Beiträgen zu einem Bereich an, den man gerne als den strukturellen Kern der sprachwissenschaftlichen Tätigkeit ansieht, der Grammatik: Am Beginn steht der Beitrag von **Angelika Wöllstein**, der ein Bild von der empirisch basierten Erfassung standardnaher Variation in einer „Korpusgrammatik" des IDS gibt. Anschließend geht es bei **Vilmos Ágel** um die (möglicherweise) grundsätzliche Differenz der Grammatiken von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. **Cathrine Fabricius-Hansen** erläutert in einem sprachvergleichenden Blick den Sinn dem Deutschen eigener komplexer Strukturen. **Peter Gallmann** reflektiert das Verhältnis von grammatischem Wissen und von Normen in Varianzbereichen. Die Runde zu Lexikologie und Lexikografie eröffnet **Stefan Engelberg** mit aktuell am IDS in der Abteilung Lexik angestellten Überlegungen zu einer Beschreibung der Dynamik des Lexikons. **Norbert Richard Wolf** behandelt Fragen der Wortbildung – einen Klassiker der IDS-Forschung – allerdings spezifischer in ihrem Verhältnis zum Text. **Manfred Krifka** geht Traditionen der Satzsemantik nach, die auch am IDS eine Rolle gespielt haben, und **Wolfgang Kleins** Beitrag handelt davon, wie ein (elektronisches) Wörterbuch der Zukunft aussieht, wenn es kein Wörterbuch mehr ist – auch das ein wichtiges Thema des letzten IDS-Jahrzehnts.

Was in den Beiträgen der Abteilungsleiter auf jeden Fall schon den Hintergrund der vorgestellten Arbeiten bildete, wird im nächsten Beitragsblock von **Marc Kupietz** und **Thomas Schmidt** explizit ausgeführt: Sie berichten von Ausbau und Nutzung schriftlicher und mündlicher Korpora als empirischer Basis sprachwissenschaftlicher Forschung sowie von den methodisch-theoretischen Entwicklungen in diesem Bereich, der von Anfang an eine Domäne des IDS war, in den letzten fünf Jahren aber erheblich an Dynamik gewonnen hat.

Zum Sprachgebrauch (der gesprochenen Sprache) äußern sich die Beiträge der letzten thematischen Runde, wobei sich mit **Arnulf Deppermanns** Überlegungen zu einer neu akzentuierten Pragmatik ein Anschluss und linguistischer Kontrapunkt zu den Überlegungen ergibt, die im ersten Teil zu den Interaktionsbedingungen angestellt worden sind. Es schließt sich an **Helen Christens** Beitrag zu neuen Raumkonzepten in der Beschreibung regionaler sprachlicher Variation und letztlich erläutert **Peter Auer** in einer *tour d'horizon* über die Geschichte und die Tätigkeit der soziolinguistischen Forschung, warum eine germanistische Soziolinguistik eine gewisse Eigenständigkeit nicht nur entwickelt hat, sondern auch entwickeln sollte.

Es geht absichtlich viel um aktuelle Entwicklungen und eher um mögliche Zukünfte als um die Vergangenheit. Dem Los der vergangenen Zukünfte in der Geschichte des IDS nachzugehen,[9] die mit ihnen gemachten Erfahrungen etwas hin- und herzuwenden und über Wünschbarkeiten und gegenwärtige Zukünfte zu räsonieren, dazu soll das Abschlussgespräch[10] zwischen Heinrich Löffler, dem ersten Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats, Gerhard Stickel, dem langjährigen Direktor des IDS und dem jetzigen Direktor dienen.[11]

Literatur

Eichinger, Ludwig M. (2014): Was man braucht, kann nicht fehlen. Grammatik, Textstil und Interaktionsmodalität. In: Kolehmainen, Leena/Tiittula, Liisa/Lenk, Hartmut (Hg.): Kommunikative Routinen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Irma Hyvarinen. Helsinki, S. 151–166.

Grosse, Siegfried (1990): 25 Jahre Institut für deutsche Sprache. In: Stickel (Hg.), S. 21–29.

Institut für Deutsche Sprache (Hg.) (2014a): Ansichten und Einsichten: 50 Jahre Institut für Deutsche Sprache. Mannheim.

Institut für Deutsche Sprache (Hg.) (2014b): 50 Jahre IDS. Grußworte, Festvorträge und Impressionen der Jubiläumsfeier des Instituts für Deutsche Sprache. Mannheim.

9 Die Formulierung ist Reinhart Kosellecks (1979) berühmtem Titel entlehnt.

10 Das in diesem Band nicht dokumentiert wurde.

11 Auch und gerade eine Jubiläumstagung bedarf der Organisation. An der fachlichen Vorbereitung waren als Vertretung des Beirats Angelika Linke, Damaris Nübling und Peter Gallmann, als externes Mitglied Norbert Richard Wolf, für die Abteilungsleitungen Arnulf Deppermann und in Unterstützung des Direktors Albrecht Plewnia vertreten. Ihnen allen sei für ihre Hilfe bei der Planung gedankt. Ganz vielen im Hause ist für die organisatorische Vorbereitung und die Organisation der Abläufe während der Tagung zu danken, dieses Mal ganz besonders Ruth Mell und Melanie Steinle, die mit unermüdlichem Einsatz die unvorhersehbaren zusätzlichen Aufgaben gemeistert haben.

Kämper, Heidrun/Eichinger, Ludwig M. (Hg.) (2007): Sprach-Perspektiven. Germanistische Linguistik und das Institut für Deutsche Sprache. (= Studien zur Deutschen Sprache 40). Tübingen.

Koselleck, Reinhart (1979): Vergangene Zukunft: Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt a.M.

Schweickard, Wolfgang (2011): Vocabolario degli Accademici della Crusca. In: Haß, Ulrike (Hg.): Große Lexika und Wörterbücher Europas. Europäische Enzyklopädien und Wörterbücher in historischen Porträts. Berlin/Boston, S. 53–64.

Steinle, Melanie (2014): Die Jahrestagungen des Instituts für Deutsche Sprache: Orte der Begegnung. In: Institut für Deutsche Sprache (Hg.) (2014a), S. 416–427.

Stickel, Gerhard (Hg.) (1990): Deutsche Gegenwartssprache – Tendenzen und Perspektiven. (= Jahrbuch 1989 des Instituts für deutsche Sprache). Berlin/New York.

Wimmer, Rainer/Berens, Franz Josef (Hg.) (1997): Wortbildung und Phraseologie. (= Studien zur Deutschen Sprache 9). Tübingen.